



Laurentiusbote

Achauer Pfarrbrief



September 2024

Liebe Achauerinnen und Achauer!

Am 20. August 2024 übertitelte der Kurier seine Ausgabe mit der Schlagzeile: „**Immer weniger Christen in Europa**“. Auch wenn das wahrscheinlich schon vielen bewusst war, ist es doch irgendwie erschreckend, damit auch durch die Titelstory einer Tageszeitung konfrontiert zu werden.

Vielleicht noch einige Fakten: In allen europäischen Ländern sind die Mitgliederzahlen vom Christinnen und Christen dramatisch im Sinken begriffen. Das betrifft in etwa gleich stark die Katholische Kirche, die verschiedenen evangelischen Kirchen (= Kirchen der Reformation), die Anglikaner und de facto auch die Orthodoxie, die sich nur aufgrund von Migration in Europa anders verteilt und in manchen Ländern großen Zuwachs erhalten hat. Die einzige Religion, die überall deutlich zunimmt, ist der Islam, der auch selbstbewusster auftritt, wobei damit nicht die gewaltbereiten Islamisten gemeint sind, sondern „normale“ Gläubige und Gemeinden.

Ich schreibe das, nicht um Angst zu verbreiten. Und irgendwie wissen die meisten von uns das ja auch schon oder fühlen es.

Ich schreibe das, weil ich davon überzeugt bin, dass wir Christinnen und Christen, und zwar jeder einzelne, uns unserer Stärken bewusst werden müssen.

Ich hatte in letzter Zeit einige Taufgespräche, in denen Eltern mir sagten, dass sie glauben, dass es wichtig wäre, dass die Kinder „die christlichen Werte“ kennenlernen sollen. Diese wären die beste Richtschnur für ein gutes Leben. Das ist sehr schön und gut. Ich bin aber davon überzeugt: Es geht um mehr als Werte, es geht um Beziehung!

Lange Zeit waren Christen eine selbstverständliche Größe europäischer Kultur und Gesellschaft. Daran hat man sich gewöhnt: Man muss nur „Ich glaube“ sagen und alles ist gut. Im letzten Jahrhundert entwickelte sich die Werte-Institution, nach dem Motto: „Wenn mein Kind in Reli geht, dann wird es ein besserer Mensch“. Durch die Enttarnung „nicht-guter“ Amtsträger hat auch dies ein abruptes Ende gefunden.

Irgendwie geht es halt doch darum, dass christlicher Glaube etwas mit Gott zu tun hat. Da wird daran festgehalten, dass unsere Wirklichkeit mehr ist, als das, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen. Da gibt es jemanden, der irgendwie „drüber“ steht, mit dem alles begonnen hat und durch den alles weitergeführt wird – und der jeden von uns urliebt hat. Und der sogar als Mensch unter Menschen gelebt hat, weil wir ihm wichtig sind. Es geht um diese Ur-Beziehung, die uns Christinnen und Christen zu einem Leben in Beziehungen ermuntert. Kommunion heißt „Gemeinschaft“. Und zur Gemeinschaft gehört Beziehung. Und Beziehung macht bewusst, dass Menschen einander wichtig sind. Und christliche Beziehung schließt Gott, Jesus und den Heiligen Geist in diese Kommunion-Beziehung mit ein!

In der kommenden Zeit werden einige Events der Weltkirche stattfinden: Die **Synode über Synodalität**, wo Papst Franziskus die Kirche zu einer Kommunikation auf Augenhöhe bewegen will. Und am 24. Dezember wird die Heilige Pforte des Petersdoms für **das Jubiläumsjahr 2025** geöffnet.

WIR Christen dürfen wieder das eigene Profil als „Pilger der Hoffnung“ entdecken. Denn mit diesem schenken wir der Welt gerade jetzt Hoffnung und Zuversicht – weil wir wissen, wie wichtig jeder für jeden ist. Das wünscht für die kommende Zeit



Ihr Pfr. Bernhard Mucha